

אור ישוע

OR Jeschua - Licht durch Jesus - das Licht des Heils!

☆ Informations- und Gebetsbrief ☆ Juli 2012 ☆ Berlin ☆



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.



Schalom, liebe Freunde!

Wieder "besuchen" wir Sie durch unseren Rundbrief. Hoffentlich finden Sie Zeit und Lust den Brief zu lesen. Wie immer ist es nicht viel Text, weil wir Sie nicht mit viel Lesen überstürzen wollen. Er ist einfach und kostengünstig gestaltet. Aber er beinhaltet die Informationen, die Ihnen helfen können, für unsere Dienste unter den Juden zu beten und zu sehen, wie die Gebete erhört wurden. Nun viel Spaß, Freude und Nachdenken beim Lesen!

Beit Sar Shalom ist heutzutage in 16 verschiedenen Ländern der Welt dienstlich vertreten: Argentinien, Australien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Hongkong, Israel, Kanada, Neuseeland, Polen, Russland, Südafrika, Ukraine, die Vereinigten Staaten. Damit dienen wir, zusammen mit unseren Partnerwerken - mit insgesamt ca. 250 Mitarbeitern - unter Juden auf allen bewohnten Kontinenten (natürlich außer der unbewohnten Antarktis)! Es tut sehr gut zu wissen, dass wir zum größten jüdisch-messianischen Missionsteam gehören. Wenn ich Berichte unserer Mitarbeiter aus der ganzen Welt lese, bekomme ich einen erfreulichen Überblick, wie mächtig Gott heutzutage unter den Juden und durch die messianischen Gläubigen wirkt.

Obwohl wir aus dem Land heraus weltweit aktiv wirken, bleibt Deutschland der Schwerpunkt unseres Dienstes. Wir wollen nicht nur, dass die Juden, die in Deutschland leben, die Liebe ihres Messias hier erleben, sondern auch, dass alle Menschen in Deutschland durch uns gesegnet werden. Es ist doch unser messianischer Auftrag. Das betrifft auch die Christen im Land. Ich werde oft gefragt, warum wir immer wieder versuchen, Kontakte mit solchen christlichen Kirchen und Gemeinden aufzubauen, die uns ständig ablehnen und ausgrenzen. Sollten wir uns nicht lieber ausschließlich auf unsere Evangelisationsdienste konzentrieren und Kontakte nur mit den Christen pflegen, die uns gern mögen? Man vergisst aber oft, dass die deutlich sichtbare Einheit unter den Jüngern Jeschuas (Jesu) eine der besten Evangelisationsmethoden ist. Jeschua selbst betete in Johannes 17:20-23: *"Ich bitte ... für die, die ... an mich glauben werden,"²¹ damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.*²² *Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind,²³ ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.,* Um Jeschua und seine Liebe in Deutschland sichtbar zu machen, müssen wir Einheit stiften. Und die biblischste aller Einheiten ist die Einheit zwischen Juden und Nicht-Juden in der Gemeinde Jeschuas (vgl. Eph 2:11-22). Deswegen ist es für uns wichtig, freundschaftliche Kontakte mit Christen aufzubauen, um unseren Evangelisationsauftrag zu erfüllen. Dazu kommt die Tatsache, dass noch viele Menschen in deutschen Kirchen eine persönliche Begegnung mit Jeschua brauchen, wobei wir helfen können, einige von ihnen zu Jeschua zu führen, weil wir ihn auf ganz besondere Art und Weise darbringen. Es wäre für uns natürlich viel einfacher, nur mit denen, die uns lieben, Gemeinschaft zu haben. Aber so zu handeln, wäre zu selbstverständlich und würde keinen besonderen Segen im Himmel auslösen und uns nicht als wahre Nachfolger Jeschuas präsentieren (vgl. Matt. 5:44-48). Wir haben gemeinsam mit den Kirchen und christlichen Gemeinden in Deutschland einen Auftrag zu erledigen – das Land durch unsere Einheit zu evangelisieren und einige „Namenschristen“ zum lebendigen Glauben an Jeschua zu bringen. Dafür bin ich bereit, Schmach und Schande immer wieder zu ertragen – in der Hoffnung, dass

unser Auftrag mit Gottes Hilfe eines Tages erfüllt wird.

Beten Sie bitte für uns, damit wir weiter in unseren Diensten an Juden, an Christen, an Kirchen, an Deutschland und an allen anderen standhaft bleiben.

Mit herzlichem Schalom aus Berlin



Ihr
Wladimir Pikman
Leiter von Beit Sar Shalom

1 Million getaufte Juden

Auszug aus dem Artikel „*Das Taufverhalten der deutschen Juden*“ von L. Joseph Heid in „Jüdische Zeitung“, Oktober 2010 (Fette Schrift - Redaktion von „Or Jeschua“)

Ein unscheinbares Archiv brachte es ans Licht und ihr reiche Erkenntnis: Vor einigen Jahren fand die an der University of California in San Diego Moderne Jüdische Geschichte lehrende und in Deutschland durch ihre Studien über Rahel Varnhagen (1988) sowie vor allem über die Salonières im alten Berlin (1991) bekannt gewordene Deborah Hertz, eher zufällig, in einem Kirchenarchiv in West-Berlin die «Fremdstämmigenkartei» («Judenkartei») – mehrere Bücherregale, vollgestellt mit 60 flachen, länglichen schwarzen Karteikartenordnern. Dies war nur der kleinere Teil eines umfangreicheren Bestandes von Karteikartenordnern, die die Wände des Archivs vom Fußboden bis zur Decke säumten. Mehr als die meisten anderen Quellen führen die Ordner Ballast mit, den kein ernsthafter Forscher zu ignorieren vermag. Sie sind keine gewöhnliche Quelle, und dies war keine gewöhnliche Vergangenheit: Dieser archivarische Schatz des Evangelischen Zentralarchivs in der Berliner Jebenstraße entpuppte sich als Ergebnis eines gewaltigen genealogischen Forschungsprojekts der Nationalsozialisten.

Die Ordner schienen jeden einzelnen Juden

zu enthalten, der im Laufe der drei Jahrhunderte **von 1645 bis 1833 nur in einer einzigen Stadt Berlin** Protestant geworden war. Ob sich ein vergleichbarer Aktenbestand über die zum Katholizismus übergetretenen Juden finden wird, bleibt zukünftiger Forschung vorbehalten. Vom Judentum Konvertierte waren als solche identifiziert worden, weil sie und ihre Nachkommen falsche «Arier» waren, für die in einem rassistisch gesäuberten Deutschland kein Platz war. Die Karteikarten waren von protestantischen Pfarrern erstellt worden, die im Dienst der NS-Regierung standen. Diese bezahlten kirchlichen Ahnenforscher sollten unterhalb der religiösen Ebene etwas Grundlegendes finden – das, was die Nazis als «Rasse» bezeichneten. Die religiöse Polarität zwischen Christen und Juden sollte durch die rassistische Polarität zwischen «Ariern» und Juden ersetzt werden.

Organisiert wurde dieses gewaltige Verkartungsprojekt von dem Pfarrer Karl Themel von der Luisenstadtkirche in Berlin. Pro Woche füllten Pfarrer Themels «Verkartungsgruppen» 50.000 Karten für die Taufkartei und für die gesonderte «Fremdstämmigenkartei» aus. Bis 1937 hatten sie **mehr als eine Million Taufen und Konversionen** registriert.

Unser Kommentar dazu

Es ist allgemein anerkannt, dass die Konversionen ein mehr oder weniger freiwilliger Schritt von Juden waren. In den meisten Fällen wollten sie ihre Assimilation. Oft war das mit dem Wunsch nach bürgerlicher Gleichstellung, beruflichem Aufstieg oder der Ehe mit einem gebürtigen Christen/einer Christin verbunden. Es gab auch solche, deren Konversion kulturellen und nationalen Motiven entsprach. Für viele Juden wurde eine protestantische Identität sogar sehr attraktiv. Das alles schließt eine Konversion aus Glaubens- und spirituellen Erfahrungsgründen nicht aus. Die Arbeit der Missionare und die Aufklärungsarbeit der Kirche gehören auch zu den Konversionsgründen. Es gibt genug Zeugnisse auch von denen, die Jesus und die christlichen Werte sehr attraktiv fanden, ihre Erfahrungen mit Jesus hatten und bewusst zu ihm kamen. Und obwohl der Prozentsatz von solchen Juden unter allen „Konvertiten“ sehr niedrig sein mag, in Bezug auf 1 Million konvertierte Juden lässt ihre Zahl sich doch als sehr bedeutungsvoll einschätzen.



Wir haben im Mai zwei neue Länder - Polen und Finnland - in unser weltweites Partnerschaftsnetzwerk aufgenommen. Damit ist Beit Sar Shalom nun in 16 Ländern dienstlich vertreten.

Die Living Waters Seminare, die Zusammenarbeit von Beit Sar Shalom mit dem Israel College of the Bible, um messianischen Leitern in Israel in ihrer Ausbildung zu dienen, wurden vor kurzem restrukturiert, um die nächste Generation von Leitern und deren Ehepartnern zum Dienst auszubilden, und zwar in gleichbleibenden Gruppen mit Betreuung (Mentoring), mit gelegentlichen gemeinsamem Abendessen und über das Jahr verteilten Leseaufgaben. Das Gruppenmodell wurde gewählt, damit sich die Teilnehmer persönlich entwickeln und tiefere Freundschaften aufbauen, die zukünftig zu wirkungsvollen Partnerschaften führen können. Das neue Ziel des Programmes ist, Leiter auszubilden, die in den Anfängen ihrer Karriere sind, sei es in einem Dienst oder in einem säkularen Beruf. Alle Teilnehmer sind aktiv in ihrer Ortsgemeinde oder ihrem Dienst. Und ihre Pastoren haben sie wegen ihres Partnerschaftspotentials zur Teilnahme an diesem Programm empfohlen.

☆☆☆☆☆☆☆☆ UNSERE MITARBEITER SCHREIBEN ☆☆☆☆☆☆☆☆

PESSACH-SEDERABEND

Die Vorbereitungen des Passafestes fordern immer wieder unseren Glauben heraus. Es stellen sich viele Fragen: „Wie viele Menschen werden kommen? Wie viele Tische müssen wir decken? ...“ Denn schließlich beinhaltet der Sederabend das Passamahl. Wir fragten uns im Leitungsteam ganz konkret: Für wie viele Menschen haben wir Glauben? Wir beteten um ca. 130 bis 140 Personen und bereiteten auch entsprechend Hähnchenschenkel und Salate vor. Der Sederabend war wieder ein Segen. Tatsächlich waren 130 bis 140 Personen anwe-

send. Ist Gott nicht wunderbar?!

Es mangelte an nichts.

Johannes Feimann, Osnabrück

LIEBE UND DANKBARKEIT

Zurzeit besteht meine Tätigkeit hauptsächlich im Dienst inmitten älterer Menschen. Wenn ich meine Augen schließe, sehe ich ihre ermüdeten Gesichter, ihre traurigen Augen, höre ihre Erzählungen. Das erinnert mich an den Vers 2 aus dem 6. Kapitel des Galaterbriefes: „Einer trage des anderen Last, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.“ Aber manchmal

stellt sich mir die Frage, wo die Grenze zwischen Mitleid mit diesen Menschen und meiner persönlichen Existenz verläuft. Wie kann ich das alles richtig verarbeiten? Jetzt, so scheint es mir, habe ich die richtige Antwort dafür erhalten: ein langes, tiefgehendes, personenbezogenes Gebet mit dem Menschen, der erschöpft und hilflos vor mir steht! Und nach dem Gebet das Licht, das Lächeln, die Liebe und Dankbarkeit in unseren Herzen aufrufen und es an die notleidenden Geschwister weitergeben. Ich meine damit also, Liebe und Dankbarkeit ganz ohne Spannung von Herz zu Herz zu senden.

Juri Genis, Berlin

DAS WUNDER IST GESCHEHEN!

Eine jüdische Frau, die wir mehrmals besuchten und die sehr skeptisch in Bezug auf Jesus war, sagte auf dem Weg zur Gemeinde, zu einer Schwester, die sie begleitet hat, dass ein richtiges Wunder passieren muss, damit sie gläubig würde. Da sie ganz vorne saß, war es sichtbar, wie ihr Gesicht sich während des Gottesdienstes veränderte. Nach meinem letzten Gebet ist sie weinend zu mir gelaufen. Ihre Worte waren eindeutig: „Ich will weg von meinen Sünden! Ich kann nicht mehr!“ Wir haben zusammen gebetet, und als sie ihre Augen öffnete, sagte sie aufgeregt: „Das Wunder ist geschehen!“ Nun geht sie regelmäßig zur Gemeinde und freut sich, in der Freiheit des Herrn zu leben. Das ist die beste Belohnung für meinen Dienst!

Kirill Swiderski, Chicago, USA

NEUE GLÄUBIGE SIND EINS IM MESSIAS

Lawrence Hirsch, der Direktor von Celebrate Messiah (Beit Sar Shalom in Australien) berichtet über ein außergewöhnliches Ereignis, das noch nie zuvor in ihrem Dienst geschehen war: „Wir hatten einen Taufgottesdienst für acht neue Gläubige an Jeschua (Jesus): drei Juden, zwei Iraner, ein Iraki, ein Afghane und ein Italiener. Sie alle besuchen unsere messianische Gemeinde in Melbourne, und alle

wurden im Glauben und Gehorsam des Herrn getauft trotz möglicher Gegenreaktionen ihrer Familien. Es war ein sehr bewegender und inspirierender Moment und ein großes Zeugnis davon, was Jeschua getan hat, um uns in sich eins zu machen!“

„ER WIRD ALL IHRE TRÄNEN AUS IHREN AUGEN FORTWISCHEN ...!“

Vor einigen Monaten diente ich einer russisch-jüdischen Familie, indem ich ein Begräbnis und einen Gedenkgottesdienst leitete. Die dort Anwesenden hörten Zeugnisse des Glaubens, und viele Türen öffneten sich. Ich betrieb Nachsorge und hatte einige Gelegenheiten, meinen Glauben der Witwe, die gegen Ängste ankämpfte, unter Depressionen und Schlaflosigkeit litt, zu bezeugen. Ich verbrachte auch Zeit mit ihren gläubigen Kindern und lehrte sie, wie sie ihrer Mutter am besten dienen könnten. Vor kurzem fand ich heraus, dass diese Frau mit ihren Kindern betete und Jesus vertraute – und ihre Stimmung änderte sich fast schlagartig. Ich bitte um Fürbitte, da ich mit weiteren Familienangehörigen, die an diesem Begräbnis teilnahmen, Kontakte pflege.

Peter Shirokov, Atlanta, USA

DIE LIEBE DES MESSIAS ÖFFNET HÄUSER UND HERZEN

Ich bin dankbar, dass der Herr das messianische Zentrum in Sderot, einer Kleinstadt nahe der Grenze zu Gaza, mit neuen Möbeln versorgt hat. Ich bereite das Zentrum vor, um zehn Freiwillige zu beherbergen, und ich erwarte ein Team aus Deutschland, das bei der Verteilung von Essenspaketen helfen wird. Das Messianische Zentrum Sderot hilft 240 Familien in der Stadt, von denen einige Holocaustüberlebende sind. Das Team der Freiwilligen wird helfen, deren Appartements instand zu setzen und weitere praktische Hilfe anbieten, wird sie besuchen und mit ihnen beten. Ich habe große Hoffnung, dass dieser Dienst helfen wird, dass Menschen ihre Herzen öffnen und sie Jesus, unseren Herrn und Heiland, sehen werden.

Maxim K., Jerusalem, Israel